

Eine Orgie der Heuchelei

von Ephraim Kishon

Der Satiriker Ephraim Kishon, 56, dessen Bücher in 24 Sprachen erschienen und auf Deutsch eine Auflage von 14 Millionen erreichten, ist politisch ein israelischer Nationalist. Er antwortet auf den Israel-Essay des SPIEGEL-Korrespondenten Henri Zoller (SPIEGEL 37/1980).

Vor vielen Jahren, wahrhaftig zu des Messias Zeiten, als Europa sich noch mit sich selbst und nicht mit dem Nahen Osten beschäftigte, schrieb Friedrich Dürrenmatt sein klassisches Stück „Der Besuch der alten Dame“.

Die Handlung ist bekannt: Eine vermögende alte Dame erscheint in einer kleinen Stadt und erklärt: Wenn einer der Einwohner, ein Mann, der sie in der Jugend verlassen hatte, sterbe, erhalte die Stadt eine Milliarde.

Die Bewohner lehnen den Vorschlag mit Verachtung ab, aber einige Wochen später flüstert man bereits in der Stadt hinter verschlossenen Türen über jenen Mann, dessen Tod für alle so ertragreich wäre. Hat er vielleicht jemals gegen ein Gesetz verstoßen? Hat er sich, Gott behüte, etwa irgendwelcher furchtbarer Vergehen schuldig gemacht?

Schließlich wird der Mann mitten auf dem Marktplatz im Namen der Gerechtigkeit umgebracht, und von oben beginnen die grünen Scheine — fast hätten wir „Petrodollar“ gesagt — wie ein segensreicher Regen auf die Häupter der anständigen Stadtbewohner herabzuflattern.

Der große Schweizer Dramatiker konnte es gar nicht ahnen, daß er seine tödliche Komödie über das heutige Israel geschrieben hatte. Denn heutzutage suchen Ost und West fieberhaft nach passendem Anklagematerial gegen den jüdischen Staat, um in die Gunst der alten Dame zu gelangen.

In den westlichen Kommunikationsmedien feiert eine neue Mode ihren Einzug: die fröhlichen Nachrufe auf den Staat der Juden. Sagte noch vor etwa 50 Jahren, als das Barrel Öl 0,98 Dollar kostete, der Zeitungsredakteur: „Wir benötigen zwei Spalten saftigen Klatsches für Seite zwei“, so sagt heute der Redakteur im Schatten jenes Barrels: „Am Ende der Sportberichterstattung möchte ich einen anständigen Nekrolog über den Zionismus haben.“ Oder er richtet sogar eine ständige Rubrik „Nachruf der Woche“ ein.

Das bewährte Rezept ist den Lieferanten wohl bekannt: „Man nehme zwei Teelöffel Siedlungen und einen Eßlöffel Begin (von oben fotografiert, mit der Kappe) und vermische es mit zwei Kilogramm Flüchtlingslagern und Vereintes-Jerusalem-Püree, das ganze wird dann mit einer 130-Prozent-Inflations-Sauce übergossen, und schon haben wir den schmackhaften Brei des auseinanderfallenden Israel.“

Natürlich sollte der Lieferant kein bekannter Antisemit sein (den Spielregeln gemäß ist ja der heutige Israel-Feind regelrecht ins Judentum verliebt) und nach Möglichkeit auch nicht deutschen Ursprungs. Gewünscht ist vielmehr ein Diplom-Zionist, ein regelrechter Israeli, auf den Verlaß ist. Der weltberühmte jüdische Selbsthaß läßt sich heutzutage besonders gut vermarkten.

Den letzten Nachruf der Woche lieferte dem SPIEGEL erst kürzlich sein tüchtiger Jerusalemer Korrespondent Henri Zoller unter dem vielversprechenden Essay-Titel „Israel — ein Nachtasyl!“

Wie von einem erfahrenen Journalisten zu erwarten, enthält Herrn Zollers Nachruf einzig und allein wahrheitsgetreue und äußerst selektive Tatsachen über die schwere Krise, die gegenwärtig den einzigen demokratischen Staat im Nahen Osten heimsucht, beginnend mit der zunehmenden Abwanderung und keuchenden Wirtschaft und endend mit der unerträglichen Sommerhitze, verursacht durch die chauvinistische Likud-Regierung.

Wie gesagt, ist im Nachruf des Herrn Zoller jedes Wort wahr, ähnlich einer objektiven Begutachtung, die sich, sagen wir mal, mit der Rolle des Automobils in der Fortentwicklung der menschlichen Zivilisation befaßt und in diesem Zusammenhang die genaue Zahl der Verkehrsunfälle wie auch die präzisen Luftverschmutzungsdaten liefert — und weiter nichts.

Herr Zoller stellt fest, allein Israel treffe die Schuld dafür, daß der einmal verehrte Zionismus international an Status und Statur verloren hat, daß die Feindseligkeit der Saudis darauf zurückzuführen ist, daß Israel „nicht mehr von sozialistischen Idealisten, sondern von Kapitalisten gelenkt wird“, und ferner, daß wir unser Nationalvermögen mit dem Erwerb aller Arten idiotischer Waffen vergeuden, anstatt uns der brüderlichen Umrarmung des Obersten Gaddafi hinzugeben, daß „der politische Druck der Welt uns keine Rückkehr zur Moralität brachte“. Buchstäblich so!

Herrn Zollers leidendes linkes Herz hat lediglich eine gänzlich unbedeutende Einzelheit außer acht gelassen, nämlich, daß vor 40 Jahren, als der

Zionismus mehr verehrt wurde, jenes Barrel mit jener Flüssigkeit 1,15 Dollar kostete, also 30mal weniger als heute.

Im marathonischen Nachruf des Herrn Zoller ist die Vokabel „Erdöl“ nicht ein einziges Mal vertreten. Auch nicht die Vokabel „Terrorismus“. Hingegen werden zahllose Male die Anklagepunkte gegen zwei bis drei Millionen Juden aufgezählt, die mit brutaler Gewalt die sie umgebenden 800 Millionen Moslems unterworfen haben.

Herr Zoller ist ein nur sehr kleiner Bauchtänzer in der großen Orgie der Heuchelei, die gegenwärtig den Osten wie den Westen ergriffen hat.

Die Regierung Ihrer britischen Majestät erhebt gegen uns den Zeigefinger auf dem musikalischen Hintergrund der Explosionen in Belfast. Die Sowjet-Union warnt aus Kabul vor verbrecherischen Eroberungen, Fidel Castro vor militärischen Abenteuern. Und die Regierungen Italiens wie Österreichs verurteilen gleich im Duo unser Autonomiekonzept, und dies ausgerechnet aus dem autonomen Gebiet Südtirol im Norden Italiens.

Mitten in diesem Rausch von Heuchelei blinzelt ein einziger Lichtblick: Frankreich, das mit imponierendem Freimuth zugibt: „Sorry, wir brauchen Energie“, eine ehrbare Dirne in einem Ozean der Ethik.

Die Statistiken verraten, daß im laufenden Jahr ein Drittel der Uno-Beratungen den Sünden des rassistischen Israel gegolten haben. Sie verraten aber auch, daß israelische Bürger, Frauen und Schulkinder wie Vögel zur Jagdzeit scharenweise getötet werden von dem Dachverband des palästinensischen Terrorismus, der nie militärische Ziele angegriffen hat — und seit mehr als 30 Jahren wurden diese Terrororganisation und ihr Führer von der Uno-Vollversammlung oder dem Sicherheitsrat nicht ein einziges Mal verurteilt, aber Israel 200mal. Zum Kotzen.

Es gibt keine tödlichere Mischung als Rohöl mit Antisemitismus. Herr Zoller hat den Eindruck, als würden wir Israelis an Verfolgungswahn leiden, als wäre die gesamte Welt gegen uns. Wirklich lächerlich, nicht wahr?

In Kambodscha wird die Hälfte der Bevölkerung am helllichten Tage ermordet, in Teheran werden Woche für Woche Hunderte politischer Gefangener hingerichtet, vietnamesische Flüchtlinge werden beraubt, getötet und vergewaltigt, der Irak marschiert im Iran ein, die Bewohner Afghanistans werden zu Versuchskaninchen für moderne sowjetische Waffen — aber die internationalen Gremien beschäftigen sich bis in alle Ewigkeit mit zwei Rabbinerschulen, die die israeli-

sche Regierung für ganze 19 Schüler in Hebron zu errichten beabsichtigt.

Sollten wir Israelis nicht von dem formidablen arabischen Waffenarsenal vernichtet werden, werden wir bestimmt vor lauter Lachen eingehen.

Wir Israelis sind doch nicht allein auf der Welt. Alle Solarkessel-Fabrikanten sind unsere Verbündeten, alle anderen geben sich moralisch.

Der Gipfel der Heuchelei ist mit der „Palästina-Phobie“ erreicht. Herr Zoller nutzt das Unwissen der internationalen öffentlichen Meinung aus und tut so, als wisse er nicht, daß jenes Westufer des Jordan zu keinem Zeitpunkt arabisches Hoheitsgebiet gewesen ist, sondern 1948 von Jordaniens Arabischer Legion erobert wurde, ebenso der Ostteil der Stadt Jerusalem, die seit eh und je und immer schon Hauptstadt Israels und nie die Hauptstadt irgendeines arabischen Staates war.

Der Rest ist Schweigen. Wie alle anderen verschweigt auch Herr Zoller die peinliche Tatsache, daß zwei Millionen israelischer Bettler seit der Staatsgründung über eine Million jüdischer Flüchtlinge, die bar jeder Habe aus arabischen Ländern vertrieben worden waren, aufgenommen und zu guten Bürgern gemacht haben, während die palästinensischen Flüchtlinge über Generationen hinweg als „lebendige Zeitbombe“ in dreckige Lager eingesperrt wurden, und zwar von ihren 100 Millionen schwerreichen Brüdern, die über ein Gebiet größer als Europa herrschen.

Die berufsmäßige Heuchelei besitzt ihre eigene Sprache: Die Nazis gaben der Judenvernichtung die Kosebezeichnung „Endlösung der Judenfrage“, und heute bezeichnet man die Vernichtung des jüdischen Staates mit dem eleganten Codewort „Selbstbestimmungsrecht für das palästinensische Volk“.

Schon ein kurzer Blick auf die Landkarte der Region würde selbst dem Einfältigsten klarmachen, daß ein solches strategisches Sprungbrett — ein PLO-Staat, strotzend vor sowjetischen Waffen, tief in Israels exponiertem Inneren und nur einen Katzensprung vom Meer entfernt — das dürenmattsche Todesurteil für den winzigen Judenstaat wäre.

Aber wo steht geschrieben, bitte schön, daß man ausgerechnet die Landkarte der Region studieren soll, wenn man auch die neue Preisliste der Opec einsehen kann?

Doppelte Moral, so nennt man das. Die EG-Staaten und an deren Spitze das „ausgewogene“ Deutschland erklären großzügig: „Wir befürworten die Gründung eines palästinensischen Staates (ja, ja, Selbstbestimmung), aber

wir treten auch für die Sicherheit und das Wohlergehen Israels ein.“ Bravo! Wir sind für die Mäuse, aber auch für die Katze, mögen beide gemeinsam glücklich werden.

Dieses schizophrene Verhalten erinnert uns an einen Kanzler, der in Warschau vor dem Denkmal der Naziopfer auf die Knie fällt, aber kurz danach den amerikanischen Flugzeugen, die Waffen für die angegriffenen Überlebenden der Nazizeit liefern wollen, verbietet, auf deutschem Boden zu landen.

Herr Zoller legt einen beneidenswerten Sinn für Humor an den Tag: „Es scheint amoralisch und langfristig politisch undenkbar, am Ende des 20. Jahrhunderts eine feindselige Bevölkerung beherrschen zu wollen, die eine andere Sprache, Kultur, Geschichte und Religion hat.“ Herr Zoller scheint weit weg vom Fenster zu sein, andernfalls hätte er gewußt, daß sich die große Welt seit eh und je und bis zum Ende aller Zeiten mit nichts anderem als mit der vergnüglichen Unterdrückung von Minderheiten beschäftigt.

Die Kurden werden im Iran planmäßig abgeschlachtet, die Chinesen in Indonesien sorgfältig verfolgt, die Tibeter in China unterdrückt, die Basken in Spanien, die Armenier in der Türkei, die Ungarn in Rumänien, die Iren in Ulster, sämtliche Baltenstaaten sind im russischen Rachen spurlos verschwunden, die gesamte Welt ist eine einzige große Unterdrückung — mit Ausnahme eines Staates, Israel, der weder Sprache, noch Kultur, Religion oder Geschichte eines anderen Volkes beherrschen will.

Herr Zoller liefert zuverlässig das von der alten Dame benötigte Belastungsmaterial. Er predigt uns auch über „Israels fehlende Bereitschaft, die eroberten Gebiete als Preis für einen Frieden aufzugeben“, und gleich im selben Nekrolog verspottet er mit eiserner Logik auch unser Friedensabkommen mit Ägypten, welches seiner Ansicht nach „vor allem negative Auswirkungen hatte“. Ja, um Himmels willen, was nun tun, um Herrn Zoller entgegenzukommen? Verschwinden, zurückwandern zu den Massengräbern unserer Väter?

Herr Zoller bejaht ein Israel, das ein „geistiges Zentrum“ für die Juden ist. Ein geistiges Zentrum ist wahrlich eine sehr schöne Sache, aber in allen medizinischen Büchern ist geschrieben, daß, um sehr geistig zu sein, man zunächst ein Weilchen gelebt haben muß.

Dieses Urgesetz hat drei Millionen bankrotter, todmüder Juden gezwungen, eigene Flugzeuge aus Teilen zusammenzusetzen, die auf dem Schwarzmarkt erworben werden mußten, aus Schrott Panzerfahrzeuge her-

zustellen und entführte Raketenboote einzusetzen. Wir hätten eine „Festungsmentalität“, meint der gute Herr Zoller, obwohl wir innerhalb von 25 Jahren vier Vernichtungskriege überlebt haben. Wirklich sonderbar!

Herr Zoller stellt fest, daß der Zionismus Bankrott gemacht habe, da es seine Absicht gewesen ist, sämtliche Juden der Welt nach Israel zu holen, er es aber lediglich auf drei Millionen gebracht hat.

Die Tatsache, daß es diese drei Millionen unglückliche „Gimpel“ geschafft haben, in der arabischen Wüste etliche Städte, Universitäten, Industrieanlagen, eine blühende Landwirtschaft, Atomreaktoren, Straßen, Brücken und so weiter zu errichten, daß sie aus dem Nichts einen beispielhaften freien und demokratischen Staat geschaffen haben — alles das ist Vergangenheit und nicht der Rede wert.

Richtig ist, daß Israel hier und heute eine schwere Krise durchmacht. Ja, wohl, liebes Publikum, die Stimmung ist düster in dem jüdischen Staat, es fehlt die Kraft, um die unmenschliche Last, die erniedrigende Isolation von außen, die sinnlosen internen Streitereien und das himmelschreiende Unvermögen seiner Politiker und Führerschaft zu ertragen.

Herr Zoller beschreibt unsere schweren Schatten mit viel Enthusiasmus. Aber er kann oder will nicht begreifen, daß der Staat Israel keine bloße Anhäufung von Bürokraten, Parteien und wechselnden Regierungen ist, auch kein finanzielles oder wirtschaftliches Problem, sondern einfach der einzige Fleck auf der Weltkarte, in dem ein Jude nicht mehr Jude ist, daß es in guten und schlechten Zeiten das einzige Land ist, welches das jüdische Volk inklusive Henri Zoller auf Erden hat.

Herr Zoller beendet seinen lebensvollen Nachruf mit dem spöttischen Zitat, wonach Israel bald „nur noch ein Nachtasyl für jüdische Flüchtlinge“ sein könnte.

Das ist gar nicht so witzig. Wäre nur vor 40 Jahren ein solches Nachtasyl dagewesen, als das Herz des jüdischen Volkes vor dem gleichgültigen Blick der Nationen der Welt herausgerissen und verbrannt wurde, ohne daß auch nur ein armseliges, kleines Asyl bereitstand, um Zuflucht zu bieten.

Ein kleines Nachtasyl, lieber Herr Zoller, kann von großer Bedeutung sein — bei Nacht. Und es wird langsam dunkler draußen.